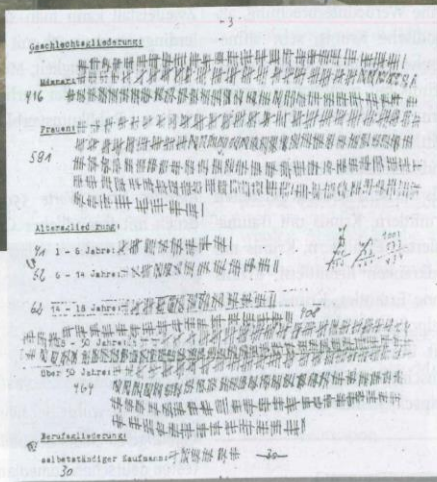


Erinnerungsort Alter Schlachthof: Gedenkstätte für die Massen- deportationen aus Düsseldorf



Blick in die Marktviehhalle auf dem Schlachthof
Foto: Sammlung Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf

„Strichliste“ über die Zusammensetzung eines Depor-
tationszuges aus Düsseldorf.
Foto: The Wiener Library for the Study of the Ho-
locast and Genocide

Deportationen gehörten zum alltäglichen Instrumentarium nationalsozialistischer Verfolgung. Auch aus Düsseldorf wurden tausende Menschen gewaltsam in Ghettos, Tötungsanstalten, Konzentrations- und Vernichtungslager verschleppt. Der ehemalige Schlachthof in Düsseldorf-Derendorf war Sammelstelle der „Transporte“. Gut 70 Jahre nach diesen Verbrechen wurde dort nun der „Erinnerungsort Alter Schlachthof“ eröffnet.

In der ehemaligen Großviehhalle in Düsseldorf-Derendorf, dort, wo sonst das Vieh wartete, um in der gegenüberliegenden städtischen Halle geschlachtet zu werden, mussten sich zwischen 1941 und 1944 fast 6.000 überwiegend jüdische Kinder, Frauen und Männer aus dem gesamten Regierungsbezirk einfinden. Vom nahe gelegenen Güterbahnhof aus wurden sie in die Ghettos im besetzten Osteuropa deportiert (Łódź, Minsk, Riga, Izbica, Theresienstadt). Die Ghettos waren oftmals nur Zwischenstationen auf dem Weg in weitere Konzentrations- und Vernichtungslager. Was sie erwartete, ahnten die Betroffenen sehr früh, wie Chaim

(Werner) Rübsteck berichtet, Überlebender der Deportation nach Riga: „Auf dem Schlachthof in Düsseldorf hat es bei mir Klick gemacht und ich habe irgendwo gefühlt, wo's hingehet, ja? Dann hat man uns getrieben, ins Ghetto.“ Nur wenige überlebten die insgesamt sieben Deportationen. Eine von ihnen, Hilde Sherman-Zander (1923-2011), erinnert sich: „Wir wurden zu Fuß in den Schlachthof geführt. In einer endlosen Kolonne zogen wir in der Dämmerung in der Mitte der Straße dahin. Keine Menschenseele war zu sehen. Aber die Gardinen der Fenster bewegten sich, so dass wir wussten, dass die Bevölkerung sah, was geschah (...). Dann standen wir die ganze Nacht im Schlachthof herum. Der Boden war nass, es war kalt, und die Feuchtigkeit kroch die Glieder hoch. In den Steintrögen des Schlachthofs lagen Babys und Kleinkinder und weinten die ganze Nacht“ (*Zwischen Tag und Dunkel. Mädchenjahre im Ghetto*, Frankfurt a.M., 1984). Vor der Deportation wurden sie durchsucht und ihrer noch wenigen verbliebenen Habe, ihrer Wertgegenstände und auch der Lebensmittel beraubt.

Finanzverwaltung, Banken und Amtsgericht beteiligten sich an der Ausplünderung der Menschen, aber auch Partei- und Volksgenossen, Nachbarn und Anwohner, Antiquitätenhändler und Wohlfahrtsverbände gehörten zu den Profiteuren. Die Fahrtkosten ihrer Verschleppung mussten die Deportierten selbst zahlen.

Die Deportationen blieben nicht geheim, neben den vielen behördlichen Organisatoren und Ausführenden wusste auch die Öffentlichkeit davon. Der damals 13jährige Günther Wolf erinnert sich, wie er im Oktober 1943 zusammen mit seinen Eltern dem Aufruf zur „Sammlung“ am Schlachthof folgte: „Wir sind die Straße runter mit Koffern zum Schlachthof gegangen (...). Die Leute haben geguckt und die Kinder haben Steine geschmissen und so weiter. Das war ganz schrecklich damals.“ Protest erhob sich kaum. Zahlreiche Menschen aus Behörden und Organisationen waren für die Logistik der Verschleppungen notwendig. Ihre Namen sind aus amtlichen Dokumenten bekannt, wie z. B. aus den Deportationslisten mit detaillierten Angaben aller Beteiligten. Zur Rechenschaft gezogen wurden nur wenige. Lediglich zwei subalterne Beamte aus dem „Judenreferat“ der Düsseldorfer Gestapo erhielten nach 1945 geringe Haftstrafen. Viele der anderen Mittäter machten nach dem Krieg Karriere, auch in hohen Ämtern im öffentlichen Dienst, auch in der Justiz, auch in der Polizei.

Die Dimension dieser Verbrechen blieb in den Nachkriegsjahren ein unausgesprochenes „offenes Geheimnis“. Abgesehen von einigen wenigen, kaum beachteten Publikationen, dauerte es noch bis Anfang der 1980er Jahre, bis die damals entstehende öffentliche Erinnerungskultur auf das einging, was in Düsseldorf zwischen 1941 und 1945 geschehen war. Zu mehr als einer (mehrfach gestohlenen und erneuerten) Gedenktafel auf dem Gelände des ehemaligen städtischen Schlachthofes reichte es freilich zunächst nicht. Die Aufschrift lautete: „Dem Gedächtnis mehrerer 1.000 jüdischer Mitbürger aus dem Niederrhein-Gebiet, die in den Jahren 1941 bis 1943 vom Schlachthof als Opfer des nationalsozialistischen Rassenwahns in die Konzentrationslager und damit in den Tod deportiert wurden.“

Heute befindet sich dort der neue Campus der Hochschule Düsseldorf. In einem erhaltenen Gebäude, der ehemaligen Großviehmarkthalle, hat nun - gemeinsam mit anderen Hochschuleinrichtungen - der „Erinnerungsort Alter Schlachthof“ seinen Platz gefunden. Am 18.2.2016 wurde er eröffnet mit dem Hauptziel, die Lebensgeschichte aller von hier verschleppten und ermordeten Menschen zu recherchieren und zu dokumentieren. Dies wird realisiert durch ein (ständig aktualisiertes) digitales Archiv, historische Bilder und Dokumente, Tafeln, die über historische Hintergründe informieren (auch über die Täter), Medien- und Hörstationen und vieles mehr. Der historische „Alte Schlachthof“ versteht sich nicht nur als Erinnerungs-, sondern auch als Lernort, der in Ergänzung zur Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf zum lebendigen Bestandteil eines Netzwerks regionaler wie überregionaler Einrichtungen der historisch-politischen Bildung vor allem für junge Menschen und Ausgangspunkt zahlreicher Projekte wachsen soll. ff *Hans Peter Heinrich*

Quellen: www.erinnerungsort-duesseldorf.de sowie Bastian Fleermann und Hildegard Jakobs, Düsseldorf Deportationen, Kleine Schriftenreihe der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf Band 5 (Droste Verlag)

Dank an Dr. Joachim Schröder und Dr. Bastian Fleermann

Erinnerungsort Alter Schlachthof, Hochschule Düsseldorf, Münsterstraße 156 (www.erinnerungsort-duesseldorf.de). Öffnungszeiten Mo.-Fr. 08.00-20.00 h / Sa. 11.00-17.00 h, Eintritt frei